

# Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793140>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Paris*

*Yves Saint Laurent*

*Calvin Klein*



din

din

carta



Carlin

J. Heim

In einem grauen, kalten und regnerischen Paris sind die Winterkollektionen 1965/1966 gezeigt worden. Entgegen der Tradition haben die Mannequins nicht bei 30° unter der Glut der Scheinwerfer und der Last der Nerze geschmort, sondern Artisten und Zuschauer haben sich in einer winterlichen Ambiance Stelldichein gegeben, d. h. in den besten Bedingungen.

Bestimmt war dieses Jahr nicht ein Jahr wie alle anderen. Sonst besteht in jeder Saison eine Rivalität von Propaganda und Slogans unter den Couturiers. Damit man von ihrer Schau, die sich auf den Verkauf stimulierend auswirken soll, spricht, erfinden sie Formeln, lancieren sie neue Linien und dies mit den blumenreichsten Worten.

Aber im Juli 1965 kreiste das lebhaftes Tagesgespräch um den Couturier der nichts gezeigt hat und dessen Schatten über allen Kollektionen lag, wie es bei Christian Dior in der Epoche vom New Look der Fall war. M. Courrèges hat, ausser seinem Talent für den geometrisch genannten Schnitt, auch einen ausgeprägten Sinn für Werbung. Er hat nicht gezeigt, aber alle Kollektionen, ich betone alle, haben mehr oder weniger seine Ideen übernommen, haben die Motive vom Quadrat, Dreieck oder Rhombus ausgespielt, wie wenn Euklides Dreiundzwanzig Jahrhunderte nach seinem Tode, zum Berater der Couture geworden wäre.

Ist das von gutem? Es ist gewiss von gutem, denn der Sinn des Modeberufes liegt darin, dass man mit seiner Zeit geht. Wenn die Jugend zum Idol wird, das 16-jährige Mädchen an Stelle der 30-jährigen Frau die Mode bestimmt, in der Ambiance der Clubs, von Saint-Tropez, vom Sirtaki, vom Ferrari zu Land und vom Riva zu Wasser, auf dem musikalischen Hintergrund elektrischer Gitarren; zu jener Epoche, die eine Premiere im Lido für Frauen in Abendhosen reserviert, wo die Coiffeure mit Haaren à la Françoise Hardy oder Sylvie Vartan spielen, wo sich die Umsätze der Schallplattenfabrikanten mit jenen der Schwerindustrie messen können, braucht es etwas Neues. Man hat es diese Saison gesehen.

Wenn die Frauen nach der neuen Mode gehen — und es besteht kein Grund, dass sie es nicht tun sollten — werden wir sie nächsten Winter in von Architekten-Couturiers ersonnenen Kleidern sehen. Hier die Erklärung. Ich nenne Architektur des Kleides eine Kreation, die sich von den traditionellen Stützpunkten — die weiblichen Formen — befreit, um sie, mit Kunstgriffen im Schnitt und in der Ausschmückung, zu verlegen, verhüllen oder herauszustreichen. Man kann dabei nicht von einem Skandal reden. Denken Sie an die monströse Krinoline, an die masslosen Formen mit dem was die Epoche, ohne sich des richtigen Wortes zu schämen « Faux Culs » nannte, erinnern Sie sich der enormen Keulenärmel des letzten Jahrhunderts, der Hosenröcke von Poiret. Der Unterschied mit den aktuellen Tendenzen liegt darin, dass alle diese Moden die Formen des Frauenkörpers im übertriebenen Sinne ausnützten, während sich die gegenwärtige Mode, ausser dass sie sich daran ergötzt die Beine zu enthüllen, entschieden davon distanziert. Wir werden sie bewundern die kleinen Marsbesucherinnen mit ihrer tiefen Taille, die Haare in Fransen auf die Stirn gelegt, ihre Allüre von allzu schnell gewachsenen kleinen Mädchen, ihre Knie, die unterhalb des Rocksaaums zu sehen sind, ihre geknöpften Tuniken und für die kleine und grosse Kälte, oder auch nur zum Vergnügen, die Gamaschen-Hosen, die Wollstrümpfe oder die weichen Stiefel.

Ich möchte nicht behaupten, dass dies alles ästhetisch ist, aber es ist sehr vergnügt. Ich würde nicht schwören, dass Frauen, die das Musik-Automaten-Alter über schritten haben, diese Modelle schön finden, aber jeder weiss, dass die Frau immer jung bleibt und die Photographien beweisen uns, dass sie sich wie ihre Töchter kleiden werden. In der Pariser Couture, die in einem Jahrhundert ihr Metier à Fond gelernt hat, gibt es traditionsgemäss neben den bis zur Grenze des Möglichen exzentrischen Kleider immer und für alle, die graziösen, kleidsamen, prächtigen und zeitlosen Modelle. Bei den Präsentationen bekunden die Habitues ihr Interesse für die Nouveautés, die Beifallsstürme gelten jedoch den schönsten, klassischen, den meisterhaft geschnittenen, gestickten und bestickten Roben.

Jetzt wo dies gesagt ist, geht aus den meisten Kollektionen hervor, dass die Schultern breiter, gerader und die Röcke wesentlich kürzer sein werden. Für den Abend wurde das weite Kleid beigelegt, um dem Sirenen-Kleid, anliegend und federngeschmückt, Platz zu machen.

Die Couturiers, die sich am meisten damit vergnügt haben dem Kosmonauten-Stil oder dem ultra-kurzen Rock zu huldigen sind (ich nenne sie ohne bestimmte Reihenfolge) Pomarède, der Modellist Jacques Heim, Ted Lapidus, Yorn, Ungaro (von Courrèges), Roberto Capucci, Jacques Launay, Estérel, Michel Goma (bei Patou), Louis Féraud, Pierre Cardin.

Die braveren unter ihnen, obwohl sie in der neuen Linie bleiben, sind Dior, Lanvin, Balmain, Laroche (der Prinz des vielversprechenden Décolletés), Ricci, Carven, Griffe, Grès, Madeleine de Rauch, Maggy Rouff, und natürlich habe ich einige Namen vergessen.

Kann man einen Schluss aus diesen Präsentationen ziehen? Ich glaube das Wichtigste gesagt zu haben. Vielleicht kann man noch anfügen, dass die Pariser Couture an einen klassischen Autor erinnert, welcher sich neben seinen herkömmlichen, in einer reinen Sprache verfassten Werke, einen Abstecker in die Fantasie erlauben würde. Picasso kann seine Ungeheuer nur auf die Leinwand zaubern, weil er einen Genius besitzt, der sich auf die alten Meister stützt, ganz wie Salvador Dali uns mit seinen überraschenden Entwicklungen amüsieren kann, deren Ursprung ein fundiertes Können ist. Und so kann sich auch die Couture alles erlauben, denn neben dem mehr oder minder gezuckerten Brötchen, kann sie allein das gute, knusprige Alltagsbrot schaffen. Vergnügen wir uns also mit unseren geliebten Kosmonautinnen 1965, denn sie werden alle Frauen dazu verführen ihr Aussehen zu verjüngen und Viva die neue Mode...



GALA